

# Stolper Post.

Nr. 176.

Freitag, 31. Juli.



### Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen

### werbs- und landwirthschaft- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Einzelverkaufspreis für die gepaltene Copie oder deren Raum für Einzelstücke 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclam für die ungepaltene Copie oder deren Raum 20 Pf.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Stolper Post“ zum Preise von: ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,80, durch Boten zugestellt M. 1,00, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,00. mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 1,00, durch Boten zugestellt M. 1,20, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,27.

Wir bitten um gütige Bestellung.  
Die Expedition der „Stolper Post“.

### Ferien = Kolonien.

Noch ehe Deutschland daran ging, jene großen überseeischen Erwerbungen zu machen, welche heute eine brennende Frage der Politik bilden, hatte sich sein Kolonisationsbetrieb bereits auf einem anderen Gebiete gezeigt — gezeigt und bewährt. Das ging freilich so im Stillen vor sich, daß vorderhand jedes öffentliche Aufsehen fehlte. Man sandte weder diplomatische Noten, noch fragte man vertraulich bei auswärtigen Kabinetten an. Weidens war eben gar nicht nötig. Die Kolonisationsfrage, um welche es sich in diesem Falle handelte, war eben rein innerer Natur. Sie war nicht von der Politik diktiert, sondern von der Ethik. Aber sie hat darum nichtsdestoweniger die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken verstanden. Immer größere Wellenkreise schuf sie ringsum. Sie hielt sich auch nicht schamlos innerhalb der schwarzen und weißen Grenzpfähle. Auf der breiten Basis der Humanität ruhend, mußte sie einen internationalen Charakter gewinnen. Und daß es ihr in der That während einer so kurzen Frist gelang, beweist besser als ein Heer von Sphärisigkeiten, daß sie vollaus lebensfähig ist.

Die Genesis der Ferien-Kolonien ist bald erzählt. Im Jahre 1875 war in Hamburg ein „Wohltätiger Schulverein“ gegründet worden, dessen Bestreben natürlich darauf gerichtet war, die elterliche Fürsorge bei den anvertrauten Jünglingen nach Kräften zu ergänzen. Schon ein Jahr später kam der Leiter desselben, ein Pastor Schoof, auf den Gedanken, die körperlich zurückgebliebenen unter diesen Kindern während der Sommerferien hinaus auf das Land zu geben. Bei den vorzüglichen Resultaten, welche erzielt wurden, dachte man natürlich sofort daran, dieses Unternehmen auf breiterer Basis und als System zu wiederholen.

Merkwürdigerweise hatte in demselben Jahre gleichfalls ein Geistlicher, der Pfarrer von Bion aus Zürich, einen ähnlichen Versuch gemacht. Von Erbarmen der hochwürdigen, blauen Kinder, welche, zusammengepackt in den düsternen Räumen hoher Häuser, ihr Dasein vertrauen mußten. Ein Aufruf, in welchem er an die Mithilfthätigkeit der Reichsappellirte, hatte einen so großen Erfolg, daß Geld genug zusammenfloß, um sein menschenfreundliches Werk in Scene zu setzen. An diesen beiden Stellen nun muß man die Anfänge der Ferien-Kolonial-Bewegung suchen. Jeder von den beiden Männern fand sie, ohne von dem Wirken des Andern eine Ahnung zu besitzen. Beide bildeten für sich eine bestimmte Form dieser Ferien-Kolonie. Dem Ziele nach gleich, überaus verschieden. Während man in Hamburg die Kinder einzeln in Pflege gab, zog hier beaufschlagte ein Lehrer gewöhnlich die ganze Gruppe der ihm zur Pflege anvertrauten Kleinen, wohingegen nach der Hamburger Norm das betreffende Familienhaupt diese Stelle vollkommen den Anhang, welchen sie ge-

Man erkannte mit einem Schläge, wie engverwachsen im Grunde diese Kolonisationsbestrebungen sind mit der großen sozialen Frage, welche unserer Zeit ein so charakteristisches Gedächtnis hat. Das Proletariat wurde rücksichtslos an seiner Wurzel getroffen. Die materielle Kümmertheit der jungen Arbeiterkinder der Welt geschafft werden. Aus ihren dumpfen Wohnungen heraus werden sie dem Licht, der Sonne zugeführt. Und so knapp bemessen gewöhnlich diese Zeit ist — sie genügt in den zu erlösenden Fällen, die junge Menschenblüte derart zu erlösen, daß sie wieder einen gewissen Verlassen auf Lust und Sonne über sich ergehen lassen kann.

Einer der Ersten, welche die Öffentlichkeit auf diese neue Phase der Humanität hinfenkten, war Dr. Georg Barrentrapp in Frankfurt. Im Herbst 1882 trat er auf dem hygienischen Kongresse in Genf mit aller Entschiedenheit für dieselben ein. Schon damals konnte er achtzehn deutsche Städte aufzählen, welche Ferien-Kolonien gegründet hatten. Aber er verstand darunter nicht nur das Schweizer-Verfahren; das Hamburger war ihm entweder noch nicht bekannt, oder es entsprach mit seiner Einzelpflege nicht dem Begriff, welchen die Bezeichnung Kolonisation in ihm erweckte. Zwei Jahre später konnten schon 35 Städte in diesem Sinne namhaft gemacht werden. Seitdem wächst dieser Trieb rapid, jedes Jahr vermehrt sich die Anhängerschaft um beträchtliche Zahlen. Es fehlen weder die Mittel, welche aus den Taschen opferbereiter Menschenfreunde fließen, noch die Männer, welche sich der Mühe der Organisation unterziehen. Dabei erfreuen sich beide Systeme einer fast gleichen Anerkennung und Anhängerschaft. Ist zeigen sie sich sogar nebeneinander in derselben Stadt. Heute kann man getrost behaupten, daß es im ganzen deutschen Reich nicht eine einzige größere Stadt gibt, welche nicht im Sommer ihre Ferien-Kolonien entsendet. Sogar mit dem Kostenaufwande, wie er sich herausgebildet, hat man sich statistisch befaßt. Da zeigt sich denn auf das Entschiedenste, um wie viel wohlfeiler sich das Einzelsystem herausstellt. In Hamburg, Bremen und Altona, wo es allein in Anwendung kommt, kostet das Kind, alle Ausgaben eingerechnet, durchschnittlich den Tag 84, 79, 90 Pfennige. Dagegen steigt dieser Betrag bei den Städten mit gemischtem Verfahren um ein Beträchtliches. S. Frey giebt in dieser Hinsicht Hannover mit 103 Pfennigen, Posen mit 123, Düsseldorf mit 136, Leipzig mit 144, Stettin mit 155, Berlin mit 157, Dresden mit 175, Köln mit 156 Pfennigen an.

Noch krasser zeigt sich der Unterschied im Kostenpunkte jedoch bei den Städten, welche das System der Gruppenkolonien allein befolgen. So zahlt Nürnberg für jeden Jüngling 181 Pfennige, Rassel 190, Frankfurt 193, Stuttgart 218, Karlsruhe sogar 229 Pfennige. Diese Zahlen sprechen gewiß beredt genug, wenn man auch zugeben muß, daß sich das Leben überhaupt in den einzelnen dieser Städte in Bezug auf den Kostenpunkt sehr verschieden gestaltet.

Wie gesagt, beide Systeme haben ihre großen Lichtseiten. Die Gruppen-Kolonien fördern den Hang zur Kameradschaft, welcher eine so wichtige Hauptrolle in der Erziehung der Jugend spielt. Die Pädagogik aller Völker und Zeiten, von Plutarch bis Pestalozzi, hat seinen Werth anerkannt und zu heben gesucht. Ueberdies tritt der beaufsichtigende Lehrer in neue eingehendere Beziehungen zu den ihm anvertrauten Kindern. Auch daß diese in beständiger Obhut bleiben, bei der Anfertigung ihrer Arbeiten Hilfe und Anleitung finden und somit vor Allem keine Gefahr laufen, durch diesen Aufenthalt in der Sommerfrische Einbuße an etwaigen Kenntnissen zu erleiden — auch das fällt wesentlich ins Gewicht. Dagegen gehalten, schwinden jedoch die Vortheile der Einzelpension keineswegs. Der Segen des Familienlebens, dessen trauten Zauber der kleine Schlingling vielleicht zuvor niemals geahnt hat, macht seinen allmächtigen Zauber auf das junge Gemüth geltend. Es empfängt Eindrücke, welche vielleicht nicht wieder verwischt werden können. Er spielt mit den Kindern des Hauses und wirbt um die Freundschaft derselben. Wenn er gut gartelt ist, spinnen sich wohl Beziehungen an, welche sich weit über solche Reizzeit hinaus erstrecken. Die Schwierigkeiten dieses Systems liegen nur darin, solche geeignete Familien ausfindig zu machen. Das bedarf gewiss eines regen Eifers und der allerorgsamsten Erwägung. Aber zu erzielen sind solche Kolonien gewiss, wie die Beispiele von Bremen, Hamburg und Altona genug beweisen.

### Politische Uebersicht.

\*\* Kaiser Wilhelm in Gastein. Aus Gastein wird der Köln. Ztg. geschrieben: Es ist weder meine Art, noch liegt irgend ein Anlaß vor, schätzenswerth zu berichten; allein alle Welt hier ist einstimmig in der Bewunderung über das Aussehen und die Rüstigkeit des Kaisers, zumal nach überwundener schwerer Krankheit. Der Kaiser steigt jeden Morgen die hohe Freitreppe, welche zum Badeschloß führt, herunter, und tritt an der Seite eines Adjutanten dann einen längeren Spaziergang an

überall hin freundlich grüßend, lebhaft mit dem Begleiter und vielfach mit begegneten Personen plaudernd. Die Mehrzahl derselben sind dem Kaiser bekannt, zuweilen richtet er aber auch an Unbekannte das Wort. So hörte ich gestern einen Mann fragen, woher er sei und welches Geschäft er betreibe. „Ich bin Papierfabrikant“ antwortete der Gefragte. „Machen Sie auch Papiergeld?“ fragte darauf der Kaiser Klein, Cw. Majestät. „Das ist auch nicht immer lohnend, scherzte der Kaiser und ging weiter. Häufig sieht man ihn mit seiner Umgebung und einigen Damen plaudern und scherzen, alle Personen, welche täglich mit ihm verkehren rühmen seine heitere Stimmung. Der Kaiser lebt hier sehr ruhig und zurückgezogen. Er steht um Teinhalb Uhr früh auf und begiebt sich in Begleitung des Gasteiner Badearztes und eines Leibarztes ins Bad, welches mit 28 Grad Neumann genommen wird. Hier verweilt er 15—20 Minut. n. Nach einlässlicher Ruhe erfolgt Empfangnahme der Berliner Postfächer, Spaziergang Dejeuner, Erledigung der Reglergeschäfte und Diner, dem sich dann eine Spazierfahrt anschließt. Von 8—10 Uhr besucht der Kaiser die Villa Lehndorf.

Vom Mittwoch wird aus Wildbad Gastein gemeldet: Der Kaiser machte heute in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant von Petersdorff einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Zur Tafel waren die Grafen zu Dohna, General Rauch und Oberst von Cosel geladen. Die österreichischen Majestäten werden während ihres Aufenthaltes am 6. und 7. August in Gastein im Hotel Straubinger Wohnung nehmen.

Ueber die Kaiserzusammenkunft ist das Blaue vom Himmel heruntergeredet! Folgendes ist als sicher anzunehmen: Kaiser Franz Joseph, die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich treffen am 6. August Abends in Bad Gastein zum Besuch unseres Kaisers ein und verbleiben dort bis zum nächsten Abend. Kaiser Wilhelm begiebt sich also nicht nach Jchl. — Kaiser Franz Joseph und der Kaiser Alexander von Rußland treffen einander in Schloß Reichstadt, doch wird mit Rücksicht auf die Nihilisten die Zeit der Zusammenkunft streng geheim gehalten. Das sind die Monarchen. Ueber eine Konferenz zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister Kalnoky ist Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt gegeben, es ist leicht möglich, daß sich auch der russische Minister von Siers daran betheiligen wird.

Die Kaiserin Augusta, die Montag Abend in Baden Baden eingetroffen ist, befindet sich den Umständen nach ganz wohl. Die hohe Frau verkehrt in dem Bade mamentlich mit der Gemahlin des Reichskanzlers, welche ebenfalls zur Kur dort weil.

Der Kaiser hat für die Verunglückten bei der Häuserkatastrophe in Köln aus seiner Privatkassette einen Beitrag von 1000 M. bewilligt, welche bereits dem Regierungspräsidenten in Köln übermittelt worden sind.

Der Erbgroßherzog von Baden wird sich bekanntlich Ende September mit der Prinzessin Hilda von Nassau vermählen. Bei dieser Gelegenheit wird auch in der Hauptsache eine Ausöhnung zwischen dem nassauischen Fürstenthum und den Hohenzollern erfolgen. Allerdings der Herzog von Nassau selbst verharret in seinem Erbgrd gegen Preußen, wohl aber wird der Großprinz den österreichischen Militärdienst verlassen und das Schloß von Viebrich beziehen.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen hat sich am Mittwoch von Kiel nach Heiligendam gegeben.

Der preussische Finanzminister von Scholz, der in Posen das dortige neue Steuergebäude inspizirt hatte, ist von dort nach Inowrazlaw abgereist.

Der deutsche Afrikareisende Robert Hegel wird in nächster Zeit seine große Expedition in das Innere antreten. Augenblicklich befindet er sich noch in Braß an der Nigermündung und ist mit den Vorbereitungen zur Expedition beschäftigt. Das vom preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten herausgegebene Eisenbahn Verordnungsblatt veröffentlicht in seiner neuesten Nummer die neue Substitutionsordnung. Es wird in Berlin doch sehr bemerkt, daß der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schölzer, den ihm schon vor vier Wochen bewilligten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat. Ueber die Gründe seiner verzögerten Abreise

ist Zuverlässiges nicht bekannt. Daß seine Anwesenheit in Rom in der jetzigen Jahreszeit aber durch besonders zwingende, wichtige Gründe veranlaßt ist, steht jedenfalls außer Zweifel.

Die deutsche Heereszeitung, ein im Allgemeinen gut unterrichtetes Fachorgan, bringt die überraschende Nachricht, daß eine Vermehrung der deutschen Kavallerie-Regimenter wahrscheinlich sei, weil bei den jüngsten Vergrößerungen der Armee die Kavallerie nicht bedacht worden sei. Seit 1866 hat thatsächlich eine Vermehrung der Kavallerie nicht stattgefunden, aber das Kavallerie-Kontingent in Deutschland ist doch weit stärker, als in anderen Ländern. Von den Truppen des stehenden Heeres in Deutschland gehören nämlich 15,1 pCt. der Kavallerie an, in Großbritannien 8,4 pCt., in Frankreich 12,5 pCt., in Rußland ohne die Kosaken 9,5 pCt., mit den Kosaken 14,7 pCt., in Oesterreich 16,2 pCt. Betrachtet man das Verhältnis der zur Armee gehörigen Pferde zu der Zahl der Soldaten, so findet man, daß auf 100 Mann 11,5 in Rußland 17,1, in Deutschland 18,3, in Oesterreich Ungarn 18, und in Frankreich (ohne Gendarmen) 21,1 Pferde kommen. Das Uebergewicht Frankreichs in dieser Hinsicht hat seinen Grund in der großen Zahl der Pferde bei der Artillerie. Die französische Artillerie zählt nämlich 31059, die deutsche 16591 Pferde. Wenn also eine Vermehrung eintreten soll, würde sie zunächst hier am Plage sein.

Der Papst Leo XIII. hat bei dem letzten Konsistorium am Montag, in dem u. A. der Erzbischof Melchers von Köln zum Kardinal befördert wurde, eine längere Ansprache gehalten. Der Papst beklagte zuerst die religiösen Zustände Italiens und sodann die Schwierigkeiten, welche auch in Frankreich und Deutschland dem Wirken der Kirche entgegengestellt würden, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne, und schloß mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmüthigkeit besonders in diesem Augenblick unabwieslich notwendig seien. — Bei uns in Deutschland steht es allerdings momentan gar nicht nach dem Kirchenfrieden aus und es dürfte doch noch mancher Tropfen Wasser ins Meer laufen bis es soweit ist! — Der deutsche Gesandte in Rom Herr von Keudell hat seinen Urlaub angetreten und ist von Rom abgereist.

Ein gemäßigt republikanisches Blatt äußert sich in einem „Leo XIII. und Deutschland“ überschriebenen Artikel außerordentlich scharf über die Centrumspartei in Deutschland. In der Einleitung wird ausgeführt, daß Papst Leo die ultramontanen Heißsporne in Frankreich, Spanien und Italien niemals ermuntert, vielmehr oft ihren Ueberreifer bekämpft habe. Der Papst rechne eben nur mit Wirklichkeiten, und da er sehr wohl wisse, daß die Monarchisten in Frankreich keine Aussicht hätten, in absehbarer Zeit zur Regierung zu kommen, so halte er es für nicht nötig, auf sie besondere Rücksicht zu nehmen. Dann heißt es weiter: „Der Sieg, den die ultramontanen Heißsporne in Deutschland (aus Anlaß der Zurückziehung des Paderborner Erlasses) davongetragen hat, muß als eine Anerkennung betrachtet werden, die das Papstthum der Lebensfähigkeit und außerordentlichen Thatkraft jener Partei gewährt, die unter dem Vorwande des Katholizismus und des Legitimitätsprinzips das deutsche Reich von 1871 zu zerstören trachtet.“ Es liegt Grund zur Annahme vor, daß der Bischof von Paderborn nicht ohne Zustimmung des Papstes gehandelt hat. Aber der Unwille der ultramontanen Politiker hat sich so heftig und drohend gezeigt, daß Leo XIII. es für angemessen hielt, den Bischof Drobe zu verleugnen und zur Zurückziehung des Erlasses anzuhalten. Die deutschen Ultramontanen haben verbündet mit den Welsen, gegen das Kaiserthum der Hohenzollern einen Krieg auf Leben und Tod begonnen, und sie zwingen das Papstthum, ihnen auf diesem Wege zu folgen! — Von Seiten der Centrumspartei wird ja wohl eine Antwort auf diese schweren Anschuldigungen erfolgen.

Der Kardinal Melchers hat in Rom den Verein katholischer Deutschen zur Beglückwünschung empfangen. Herr Melchers gab seiner Freude Ausdruck über den Willkommen, welchen die Deutschen in Rom ihm nach sechsjähriger Verbannung bereitet hätten. Schwierig sei ihm die Trennung von seiner geliebten Erzdiözese, aber sein Schmerz werde gemildert durch die Gewißheit, daß er einen ausgezeichneten Nachfolger erhalten werde. Leider dauere der



... und in ihrer höchsten Bedrängnis mach-  
ten sie von ihren Revolvern Gebrauch. Ein Ar-  
tillerist stürzte todt, ein zweiter Soldat und ein  
Grenadier schwer verwundet zusammen. In diesem  
Augenblick kam der schon lange erwartete Suf-  
turs, und den nun auf dem Kampfplatze einge-  
troffenen drei Sicherheitswachleuten gelang es  
nur mit großer Mühe, Herren der Situation  
zu werden. Sie nahmen nach heftiger Gegen-  
wehr die Verhaftung von sieben Artilleristen vor,  
während die übrigen Soldaten die Flucht ergrif-  
fen. Sämtliche Excedenten sind Polen.  
— Eine wunderliche Annonce befindet sich  
seit einiger Zeit am schwarzen Brett der Berliner  
Universität. Der speculative Inhaber eines  
Studien- und Candidaten" jetzt bei den am  
Schlusse des Semesters sich häufenden Prüfungen  
„Examen-Brack", in denen jeder Entleiher  
nachweislich „reussirt" hat.  
— In Brandenburg a. H. ist Ferdinand  
Noll auf dem dortigen Bahnhof verstorben. Das  
„Fr. Bl." schreibt über ihn: Der früher wohl-  
habende Mann, ein Tuchmacher, opferte eifrig  
Zeit, Mühe und Geld für den Musterbetrieb, über  
den er verschiedene Schriften herausgab, endlich  
den Sieg davontragend, indem er die Muster  
gütlich schenkte sah. Darauf legte er seine  
Kraft für die Neueintheilung der Zeit nach dem  
Dezimalsystem ein. Noll wollte den Tag in 20  
Stunden, die Stunde in 100 Minuten, die  
Minute in 100 Sekunden getheilt wissen. Mit  
merkwürdigem Ausdauer sprach er dieser Idee  
in Broschüren und Schriftstücken das Wort, ließ  
sich mit maßgebenden Fachleuten in Verbindung.  
Diese Thätigkeit entwickelte er unter dem Druck  
der Armut; er lebte lediglich von den Stipen-  
dienten, die ihm freiwillig einige Industrielle, als  
den Vorkämpfer für den Musterschutz, zahlten.  
Noch vor kurzem war Noll mit der Herausgabe  
einer zweiten Broschüre über die Neueintheilung  
der Zeit beschäftigt, und es war seine letzte  
Leistung, daß die Zeit nicht mehr fern sei,  
wo das Dezimalsystem auch auf die Zeiteinthei-  
lung Anwendung finden werde. Er gab sich, als  
Siegler, allerdings nicht der Illusion hin,  
diese Zeit noch zu erleben, aber er ist gewiß  
mit dem Bewußtsein gestorben, daß nach ihm  
seine Idee aufzunehmen werden. Und das  
ist nicht unmöglich, wenn auch die Schwierig-  
keiten enorm sind, die dabei zu überwinden  
wären. Nolls Tod erinnert uns an Konrad  
Sturz. Beide waren Männer voller Energie  
und Pläne. Wie Noll der Zeiteintheilung die  
letzte Jahre seines Lebens widmete, so Sturz  
die Kolonisation in Afrika und dem Thierschutz.  
Wenige Tage nach dem Tode des Letzteren kam  
seine Idee zur Verwirklichung. Nolls Pläne  
betreffend, dürfte eine längere Zeit vergehen.  
Dennoch verdient Noll seitens seiner Mitbürger  
ein ehrendes Andenken.  
— Berlin. Das Kommerz-Aventuriers eines  
stolzen Adelssohnes erzählt eine hiesige Local-  
Correspondenz in Folgendem: Ein eigentümliches  
Kommerz heimkehrender Student am Sonntag  
früh. Als sich dieselbe spät Nachts vom Kon-  
vikt nach Hause begeben wollte, bestieg er eine  
Droschke und gab dem Kutscher eine Weisung,  
nach der Artilleriestraße zu fahren. Mühsam  
hatte sich der Miethsohn in das Behälter hinein-  
gewälzt, als er sofort fest einschlämmerte. Am  
Sonntag früh erwachte er in einem ganz dunk-  
len Raum, in dem er nur mit Mühe sich zu-  
rechtfinden konnte. Der Droschkenskutscher war zwar  
aber ebenfalls auf seinem Bock in tiefen Schlaf  
gefallen. Der verständige Droschkengaul scheint  
nun auch diese Thatsache gespürt zu haben, denn  
er blieb alsbald gegenüber dem Postgebäude in  
der Artilleriestraße rubig stehen und

zwar mitten auf dem Damm. Einige frühe  
Vorüberkommende weckten den Kutscher aus  
seinem Schummer und dieser, in der Annahme,  
der Student sei längst ausgefliegen, fuhr nach  
seiner in der Müllerstraße belegenen Wohnung  
und schob die Droschke in den Schuppen, ohne  
zu ahnen, daß sein Fuhrwerk noch den schlafen-  
den Fahrgast beherbergte. Das Wiedersehen  
am Sonntag früh zwischen Fahrgast und Kutscher  
soll äußerst komisch auf alle Betheiligten gewirkt  
haben.  
— Königsberg, Ende Juli. Im Pregel  
wurde die Leiche eines vor Kurzem verschwunden-  
en Einjährig-Freiwilligen vom Ostpreussischen  
Jäger-Regiment Nr. 33 mit Schnittwunden  
an Arm und Hals gefunden.  
— Beachtenswertes Merkmal eines Wahnsin-  
nigen auf die Prinzessin Beatrice. Vor der  
Einfahrt in Quarr Castle, wohin sich der Prinz  
von Vattenberg mit seiner Gemahlin, Prinzessin  
Beatrice, nach der Hochzeit begab, stürzten die  
Vorderpferde und mußten entfernt werden, was  
die Zeichendeuter beschäftigt. Es scheint aber,  
daß das Paar einer noch größeren Gefahr ent-  
ging, dem Pijol von William Mullius, eines  
Wahnsinnigen, der auf die Königin Victoria ge-  
schossen hatte und in ein Irrenhaus gebracht  
worden war. Von dort entsprung er und begab  
sich in der Nähe von Whippingham, wo die  
Hochzeit stattfand. Mullius, der eine gute Er-  
ziehung genossen hat und im Uebrigen richtige  
Jedeu hat, ist mit einer Monomanie bezüglich  
des Königthums behaftet. Sein Zweck bei der  
von ihm geplanten Ermordung der Prinzessin  
Beatrice war, der Vermählung von königlichen  
Prinzessinnen ein Ende zu machen. Er ist über-  
zeugt, die Verheiratung des Prinzen von Dran-  
ien mit der Prinzessin Luise verhindert zu ha-  
ben. Mullius wurde erkannt und in das Irren-  
haus zurückgebracht.  
— Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat sich  
der Kavallerleutnant a. D. und Kammerherr  
Frb. v. A., der dem Spiel so leidenschaftlich  
ergeben ist, daß er einmal an einem Abend 5000  
Mark im Kartenspiel verlor, in Vensheim  
erschossen. Er hinterläßt Frau und fünf  
Kinder.  
— Ueber das finanzielle Ergebnis des  
sechsten Deutschen Turnfestes werden die wider-  
sprechendsten Nachrichten in die Welt gesetzt.  
Während vor einigen Tagen ein Dresdener  
Blatt eines Ueberschuß von 10,000 Mark vor-  
ansah, sprechen Eingeweihte von einem Deficit  
von 60—70,000 Mark. Hat doch der Woh-  
nungs-Ausschuß allein nicht weniger denn 78,000  
Mark verbraucht, wovon allerdings durch den  
Verkauf der in den Massenquartieren gebrach-  
ten Strohmatten (à 3 Mark), Bettlaken,  
Handtücher (à 20 Pf. schon längst ausverkauft),  
Waschbecken (à 35 Pf. sind auch nicht mehr zu ha-  
ben) ein Theil gedeckt wird. Die in den Massen-  
quartieren, die durchaus nicht schlecht einge-  
richtet waren, gebrauchten wollenen Decken  
waren vom Kriegsministerium teilweise ent-  
nommen. Sollte das Deficit wirklich die oben  
angegebene Höhe erreichen, so wäre der 150,000  
Mark betragende Garantiefonds in Mitleiden-  
schaft zu ziehen, wovon allein 50,000 Mark  
von der Stadt gezehnet sind; doch hofft man,  
daß die Stadt alsdann die völlige Deckung  
des Deficits übernehmen werde.  
— Turnverein als juristische Person. Zu  
Neumark (Schlesien) hat der Turnverein die  
Rechte einer juristischen Person erhalten. Es  
ist dies wohl der erste Fall, daß einem kleinen  
Vereine Corporationsrechte verliehen werden und  
ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die Bedeu-  
tung der Turnvereine besser als früher aner-  
kannt wird.  
— Torgau, Ende Juli. Der Mörder des  
jungen Mädchens Henriette Woller ist in der  
Person des Diensthofes Kummer aus Staupitz

gefunden worden. Kummer hat seinen Eltern  
brieflich vor seiner That mitgeteilt, daß er den  
Entschluß gefaßt habe, erst das Mädchen, dann  
sich zu tödten. Wie er erlerter gethan, so hat  
er auch Hand an sich selbst gelegt und sich in  
der Nähe seiner elterlichen Wohnung, ungefähr  
1 1/2 Stunden von dem großen Teiche ent-  
fernt, wo das Mädchen todt aufgefunden  
wurde, mit demselben Pijol erschossen,  
welches er zur Ermordung des Mädchens be-  
nutzte. Der Mörder und Selbstmörder hat frü-  
her bei dem Vater der Henriette Woller gedient,  
und es mag sich zu dieser Zeit zwischen den  
beider jungen Leuten ein Liebesverhältnis  
entwickelt haben, das nun, weil Eifersucht im  
Spiele war, ein so jähes und schreckliches Ende  
gefunden hat. — Die erste Annahme, daß es sich  
um einen sogenannten Lustmord handle, war somit  
eine falsche.  
— Heidelberg Heilanstalt des Dr. Schwe-  
ninger. Der „Fr. Bl." wird von hier ge-  
schrieben: Das allgemeine Tagesgespräch ist Herr  
Dr. Scheninger und die große Heilanstalt, die  
er hier zu errichten gedenkt. Der Leibarzt des  
Reichskanzlers hat hoch oben auf dem Berge  
neben dem Schloßhotel ein Grundstück erworben  
und die Absicht, ein breites Stück Land bis herab  
zur Schilnhofener Chaussee weiter anzukaufen.  
Die Unterhandlungen sind vorläufig noch nicht  
perfect, da der Besitzer des Grundstücks die  
günstige Gelegenheit beim Schopf fassen will  
und einen ziemlich hohen Preis verlangt.  
— Nothzeit des Pöbels. Als Nachspiel zur  
Hochzeit der Prinzessin Beatrice von Großbri-  
tannien verzeichnet der Londoner „Mag. Corr."  
nachträglich ein Beispiel der Nothzeit des engli-  
schen Pöbels. Rann eine Stunde nach Beendigung  
der kirchlichen Feier stürzte ein tumultuarischer  
Haufe in die Kirche von Whippingham und  
verhaubte das Innere des Gebäudes aller seiner  
reichen und geschmackvollen Ausschmückungen, in  
wenigen Minuten sah man nichts weiter als  
Trümmer. Die Ehrenwache und Soldaten  
waren zurückgezogen, und die Polizei war durch-  
aus machtlos, der sich in einer schimpflichen  
Weise betragenden Menge Widerstand zu leisten.  
**Neueste Nachrichten.**  
**Berlin, 30. Juli.** Der Regierungspräsident  
v. Wurmb-Wiesbaden ist zum Domherrn von  
Merseburg gewählt und bereits als solcher bestätigt  
worden.  
**Rom, 30. Juli.** Der Papst überreichte  
heute den neu ernannten Cardinälen den Car-  
dinalshut und creirte mehrere Bischöfe, dar-  
unter den Bischof Kremenz zum Erzbischof von  
Aöln.  
**Gedenktage.**  
1. August. 1759 Sieg d. Preußen unter Ferd.  
v. Braunschweig üb. d. Franzosen b. Min-  
den. — 1798 Seesieg Nelsons b. Abukir  
üb. d. Franzosen.  
**Börsenberichte.**  
**Berlin, den 30. Juli.**  
Weizen per 1000 Kg. loco geschäftlos. Termine niedri-  
ger. Getreidigt — Ctr. Kündigungspreis — M. loco 158  
— 180 M. u. Dual gelbe Lieferungs, at. 161 M., feiner  
polnischer — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per  
Juli-August 163,5—162 M. bez., per August-September  
— bez., per September-October 164,25—162,25 bez., per  
October-November 166—161,25 bez., per November-De-  
zember 168,25—166,25 bez.  
Koggen per 1000 Kg. loco sehr schwer veräußlich.  
Termine flau. Ctr. Kündigungspreis —  
M. loco 136—147 M. n. Du. Lieferungsqual.  
142 M., russ., poln. — ab Bahn bez., inländ. neuer  
145—145,5 frei Haus bez., per diesen Monat  
— bez per Juli-August — M. bez., per August-Sep-  
tember — bez., per September-October 146—144,5 bez., per  
October-November 148—146,5 bez., per November-De-  
zember 150—148,25 bez.  
Gerste per 1000 Kg. loco still. Große mb  
kleine 115—170 M. nach Dual.  
Hafer per 1000 Kg. loco unverändert. Termine still.  
Ctr. Kündigungspreis — M., loco

128—160 M., nach Dual. Lieferungsqualität 132,5 M.  
vornummer 149—154, do. feiner 155—157,5 ab Bahn bez.,  
schel. fein. — ab Bahn bez., preuß. — do. mittel 145  
— 146, do. feiner 153 ab Bahn bez., russischer  
135—136 ab Bahn u. Boden bez., per diesen Monat  
—, per August-September — M., loco —, per diesen Mo-  
nat 23,6 M., per September-October 132,5  
— 132,25 bez., per Lt-Nov. — bez., per  
Nov.-Dez. 134,75—134,5 bez.  
Petroleum (Raffinirtes Standard weiße) per 100 Kg.  
mit Faß in Ctr. Termine still. Ctr. Posten von 100  
— Ctr. Kündigungspreis — M., loco —, per diesen Mo-  
nat 23,6 M., per September-October 23,8 M., per Octo-  
ber-November — bez.  
Spiritus per 100 Lt. a 100 fct. — 10,000 fct.  
Termine behauptet. Ctr. — Ctr. Kündigungspreis —  
M. loco mit Faß —, per diesen Mo-nat 41,4  
— 41,6—41,5 per Juli-August 41,4—41,6—41,5 bez.,  
per August-September 41,4—41,6—41,6 bez., per Sep-  
tember-October 42,4—42,5—42,4 bez., per Oc-  
tober-November 42,9 bez., per November-Dezember 42,9  
bez.  
**Stettin, 30. Juli**  
Witterung: Heutig — Temperatur + 16° N.,  
— Barometer 28" 2" — Wind: NW.  
Weizen matt, per 1000 Kilo loco gelber und weißer  
158—165 M., per Juli u. per Juli-August 163  
M. nom, per September-October 164 M. bez., Dr. u.  
Cb., per October-November 166 bez., per November-  
Dezember — M. bez., per April-Mai 176 M. Dr., 175,5  
M. Cb.  
Koggen matt, per 1000 Kilo loco inländ. 136—139  
M., geringer mit Gernsch — M. bez., per Juli u.  
per Juli-August 142,5 M. Cb., per September-Octo-  
ber 144,5—144 M. bez., per October-November 146  
M. Cb., per November-Dezember — M. bez., per  
April-Mai 152,5—152—15 M. bez., 152,5 M. Dr. u. Cb.  
Gerste ohne Handel.  
Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco pomm. 142—  
146 M. bez., preuß. — M., russ. — feinstes über Notiz bei  
Spiritus feiner, per 10,000 Liter % loco ohne Faß  
41,6 M. bez., per Juli u. per Juli-August 41,2 M. nom.,  
per August-September 41,2 M. Dr. u. Cb., per Sep-  
tember-October 42,1 M. Dr. u. Cb., per  
October-November — M. Dr. u. Cb., per Novem-  
ber-Dezember — M. bez.  
**Danziger Börse.**  
Am 30. Juli.  
Weizen loco geschäftlos, per Tonne von 1000 Pfd. 134  
— 145 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Pfd. buat per Juli —, per  
Juli-August —, per Sept.-Okt. 146,1/2 M. Dr. n. Cb.,  
per Lt-Nov. — Dr., per Nov.-Dez. 149, 1/2 M.  
Dr., 149 M. Cb., per April-Mai 154, 1/2 M. Dr., 154  
M. Cb., 10th Sept.-October 137 M. Dr., 136 M. Cb.  
Koggen loco unverändert, per Tonne von 2000 Pfd.  
grobfröhmig per 120 Pfd. 134—147 M., feinstfröhmig per  
120 Pfd. — M. bez., trans. 105—116 M.  
Regulirungspreis per 120 Pfd. lieferbar inländ. 135 M.  
unterpoln. 108 M., trans. 107 M.  
Spiritus per 10000 % liter loco 42,25 M. Cb., per  
Lt-Nov. — M. bez.  
Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser u.  
verzollt 8,20 M. Original-Tara.  
**Berliner Fondsbörse vom 30. Juli.**  
Dt. Reichsanl. 104,50 Cb. Ann. Veltener 102,20 Cb.  
Confolid. Anl. 103,90 Cb. Preussische do. 102,20 Cb.  
do. 1858 103,90 Cb. Dom. Hypothekbank-  
Staatsanl. 4%, 99,10 Cb. Aktien 37,75 Cb.  
do. 102,00 Cb.  
Staatsanl. 3%, 99,90 Cb. Dom. Hypothek-Pfand-  
Vormerkung Pfand- brieft 5 1/2 % 120 100,00 Cb.  
brieft 3 1/2 % 96,80 Cb. 110 102,75 Cb. Cb.  
do. 4 % 161,90 Cb. do. 4 1/2 % 120 98,50 Cb. Cb.  
do. 4 1/2 % —, do. 4 1/2 % 100 95,25 Cb. Cb.  
Westpreussische Rente- schaft 3 1/2 % 96,90 Cb. Staat. Nat. Hyp. Anstalt-  
do. 4 % 102,40 Cb. Pfandbr. 5 1/2 % 100 10 Cb.  
do. 4 % 102,30 Cb. do. 4 1/2 % 110 101,50 Cb.  
do. 4 % 162,40 Cb. do. 4 1/2 % 110 95,30 Cb.  
do. 4 % —, do. Neuanl.-  
schaft 1 1/4 % 102,40 Cb. Berlin St. P. D.  
do. 4 1/2 % —, do. 2 u. 3 Ser. 102,90 Cb.

Juli	Luft-Temperatur					Wind- richtung: 4 Uhr
	Vormittags		Nachmittags		4 Uhr	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr		
31	+12	+14	+15	+14	+14	N. N.W.

Juli	Normal-Barometerstand in mm.				
	Vormittags		Nachmittags		4 Uhr
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	
31	764	761 1/2	763 1/2	763 1/2	763

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:  
Unbeständig.

Die Zeitschrift "Die Nahrungsmittel" urtheilt, daß sich unser  
nach der stattgehabten chemischen Untersuchung in allen  
Eigenschaften von importirtem französischem Cognac  
bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterschied.  
**Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a/Rh.**  
Vorräthig bei Herrn H. Laemmerhirt-Schlawe.  
In unserem Hause ist zum 1. Oc-  
tober er.  
**1 Raden**  
mit auch ohne Wohnung zu vermieten.  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
**Durck Kampf zum Sieg!**  
Tropf allerlei Ansetzungen ist der  
„echte Unter-Pain-Expeller“ heute  
doch das verbreitetste und beliebteste  
Hausmittel. Tausende wissen aus eigener  
Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheu-  
matismus nichts Besseres gibt als den  
echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vor-  
räthig in den meisten Apotheken. Haupt-  
Depot: Dr. G. Aezmann, Nürnberg.

Wir empfehlen anseere  
**Buchdruckerei**  
zur  
saubersten Ausführung  
**aller Druckfachen**  
zu billigsten Preisen, die sich nach der von den Herren  
Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der  
Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers  
bestimmen.  
Zahlreiche Muster liegen in unserem Comptoir zur gef.  
Ansicht aus.  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Die Lieferung eines 7,55 m. langen  
eichenen Kuderbootes für den Post-  
dienst in Stolpmünde soll öffentlich  
verdingt werden.  
Bewerber um diese Lieferung wollen  
ihre Angebote versiegelt, frei und mit  
der Aufschrift: „Lieferung eines Kuder-  
bootes“ versehen bis zum 15. August  
d. J. Nachmittags 5 Uhr im hiesigen  
Hafenbau-Bureau abgeben, woselbst die  
Eröffnung der eingegangenen Angebote  
in Gegenwart etwa erschienenener Bieter  
im genannten Termin erfolgt. Die  
Lieferungsbedingungen können im hie-  
sigen Hafenbau-Bureau eingesehen bezw.  
gegen Erstattung der Abschreibgebüh-  
ren in Höhe von 1 M. von daher be-  
zogen werden.  
Colbergermünde, den 29. Juli 1885.  
**Der Hafenbau-Inspector.**  
Anderson.

**Tapeten** neueste Mu-  
ster, unglaublich wunde-  
bar billig; Musterarten  
versenden wir auf Wunsch  
franco und umsonst, aber  
nicht an Tapezierer, nicht  
an Tapetenhändler, nicht  
an Wiederverläufer, sondern  
nur an Privatleute, da es uns abso-  
lut nicht möglich, auf diese unglau-  
blich billigen Preise und ausgezeichnet  
schöne Waare noch Rabatt bewilligen  
zu können. Man vergleiche und lasse  
sich von Niemand beeinflussen!  
**Bonner Fahnenfabrik,**  
Bonn a. Rh.

**Steppdecken.**  
Die noch vorhandenen Steppdecken  
offerire ich zu ganz außergewöhnlich  
billigen Preisen.  
**Gustav Rosendorf, Markt 17.**

Ein Mädchen,  
welches alle häuslichen Arbeiten ver-  
steht und gute Zeugnisse aufweisen  
kann, wird zum 1. October d. J. bei  
gutem Lohn gesucht.  
Wollweberstraße 254.

**Anzeiger  
für Schlawe.**  
Inserate  
für die "Stolper Post" nimmt Herr  
C. A. Jasch in Schlawe ent-  
gegen.  
Da ich mein Geschäft in kurzer  
Zeit am hiesigen Plage aufgeben, so  
verkaufe von jetzt ab die noch vor-  
rätigen Waaren:  
**Coffee, Zucker,  
Cichorien,  
div. Gewürze etc.**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Gustav Vossberg, Schlawe.**  
**Kaffee-Agenten**  
gef. Detail Offerten mit Proben-  
Ansprüchen und Prima-Referenzen an  
**Geise & Co.,**  
Hamburg.  
**F. Mattfeldt  
Berlin**  
Platz vor dem Neuen Thor 1a.  
expedit Passagiere  
von Bremen nach  
**Amerika**  
mit den Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd.**  
Reisedauer 9 Tage.

**Beachtenswerth!**

**Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäfts-Verkauf.**

Am Lager befinden sich noch von Sommer-Sachen:

**Wollene Kleiderstoffe,  
Elässer Waschstoffe**  
aus  
**Neuester Saison,  
Regen-Mäntel**

**Jaquetts in schwarz und couleur.**

Zu offerire vorstehende Artikel, da solche jetzt unbedingt geräumt werden müssen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

**Gustav Rosendorf, Markt Nr. 17.**

**Eine Fleischerei**

in einem sehr frequentirten Badeorte der Ostsee, bei welcher ca 20 Morgen guter Acker, 6 Morgen Wiesen und Torfmoor und ein neuer massiver Gießkeller sind, welche von dem Besitzer 45 Jahre mit gutem Erfolg betrieben worden ist, soll Umstände halber mit allem lebenden und todtten Inventar preiswerth, gegen geringe Anzahlung verkauft werden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.  
Goldene Medaillen:  
Nizza 1884. Krems 1884.

**Spielwerke**

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Garfeispiel etc.

**Spieldosen**

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenhüllen, Schweizerhändchen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschreiber, Blumenwasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stillble etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz.)**  
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

**Giese & Stern,**

Stolz, am Wollmarkt,  
empfehlen ihr großes Lager von  
**Dachpappen**

in feuerfester, abgelagerter Waare zu den billigsten En-gros-Preisen.

- Ferner
- Steinkohlentheer, in 1/2, 1/3, 1/4 u. 1/5 Tonnen,
  - Dachlack,
  - Asphalt,
  - Dachschiefer, Dachsplissen,
  - Gögliner Steinfalt,
  - Portland-Cement,
  - Chamottsteine,
  - Chamottpeise,
  - Eisenbahnschienen,
  - Drahtnägel, Rohdraht,
  - Rohrohr,
  - Glasirte Thonröhren.
- Alles in bester Qualität und billigst bei

**Giese & Stern,**  
Wollmarkt No. 35.

**Weidenslaufer, Berlin NW.**  
Pianos 15 Mark monatlich.  
Bell-Organ| Katalog gratis.

Original und höchst schoerzhaft!  
**Wolf's Cravatten-Fountainen-Nadel**  
(gesetzl. geschützt.)  
Neueste eleganteste Muster, auch Vereinsabzeichen, Wapen etc. gefertigt.  
— Ohne Cravatte Mk. 2,50.—  
Mit seltsamer Cravatte Mk. 3,25.  
Auch für Damen als Broche.  
Ausser viel Spass erregend auf Ballen u. in Gesellschaft, dient diese Neuheit zur Ziende, als Refrainchour und Blumenbesprenger etc. Gegen Einsendung d. Betrages direct vom Erfinder **Henry Wolff, Dresden, Wallstr. 5a.**  
Beschreibung grat. Wiederverkauf. Rabatt.

**Rothe Kreuz Geld-Lotterie**  
Hauptgew. 150,000 M. 75,000 Baar  
Zieh. 2. Nov. Loos 5 M. Liste u. Pto. 35 Pf. Loos 1 M., 11 L. 10 M.; Liste u. Pto. 30 Pf. Beide Loose zus. fr. m. Liste 6 1/2 M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franco mit Liste. Agenten w. gesucht u. erb. Rabatt.  
**August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).**

**Cöln. Kirchenbau-Lotterie**  
Hauptgew. 20,000 M. 8000 Gold  
Zieh. 2. Nov. Loos 5 M. Liste u. Pto. 35 Pf. Loos 1 M., 11 L. 10 M.; Liste u. Pto. 30 Pf. Beide Loose zus. fr. m. Liste 6 1/2 M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franco mit Liste. Agenten w. gesucht u. erb. Rabatt.  
**August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).**

**Einladung zum Abonnement auf**



**Deutsches Familienbuch.**

Wöchentlich eine Nummer von je 33. Jahrgang (1885). Alle 14 Tage ein Heft von je 12 Seiten größt. Folio. Preis vierteljährlich M. 1,95. Preis pro Heft 30 Pfennig.  
Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene gelegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bildersmuck in hervorragender Weise aus. Neben großen, fortlaufenden Romanen enthält sie eine große Auswahl spannender Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen ernster und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche Keller und Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denkaufgaben.  
Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Als wirklich beliebtes und ebenso gesundes, wie erfrischendes, nur natürliches, kohlensaures Tafelwasser empfiehlt sich der uralte, schon seit 1327 allbekannte und ärztlich vielfach empfohlene  
**Chrenbreitsteiner**  
Mineralbrunnen, vollständig wie wenige und von milder, durch Feinheit, oft sehr mit Unrecht angepriesenes Uebermaß der Bestandtheile störender, gesundheitlicher Wirkung auf Verdauung, Blutbildung und Nerven etc. Billig zu haben in allen größern Drogenhandlungen, Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels und Restaurationen und direkt durch das **Brunnen-Versandt-Comptoir in Coblenz, (Max Ritter.)**

P. P.  
Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum von Stolz und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die im Hause des Kaufmanns Herrn **Richard Hasso** hier selbst, Holzenthorstraße 44, befindliche  
**Brod- u. Kuchen-Bäckerei**  
heute übernommen habe.  
Indem ich verspreche, stets ein gutes, geschmackvolles G. bäck zu liefern und für pünktliche, zuvorkommende Bedienung zu sorgen, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne  
Stolz den 31. Juli 1885.  
Hochachtungsvoll ergebenst  
**Franz Zaddach,**  
Bäckermeister.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Siedmücht mit 180 Abbildungen.  
Verlag von R. Schulz & Co. Stralsburg i. G.

**R. Deutschendorf & Co.**  
Fabrik für Säcke, Pläne u. Decken  
**Danzig, Milchkanngasse 27.**  
Fabrication im hiesigen Central-Gefängniß.  
**Telegramm-Adr.: Deutschendorf.**  
Wir empfehlen unsere großen Lager aller Arten  
**Getreide- u. Mehl-Säcke, Plänen u. Decken**  
aus anerkannt bestem Material und zu billigsten Preisen:  
1. **Drillisch-Säcke** mit Streifen 3 alte Schffl. Inhalt v. M. 1,10-1,60  
" " " 2 1/2 " " " " " " " " " " 0,95-1,40  
" " " 2 Jentner 2 alte Schffl. " " " " " " " " " " 0,85-1,25  
2. **Doppel Jute Körper-Säcke** 3 alte Schffl. " " " " " " " " " " 0,90-1,19  
mit blau-u oder rothen Streifen 2 1/2 " " " " " " " " " " 0,80-1,00  
" " " 2 " " " " " " " " " " 0,70-0,90  
**Raps- u. Wagen-Pläne**, mit Patentlösen in jeder Größe zu M. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 16.  
**Maschinen-Unterlege-Pläne**, beliebigen Umfanges in allen Preislagen.  
**Staken- resp. Mieten-Pläne** aus chemisch präparierten, garantirt wasserdichten Stoffen, werden in zwei Tagen in jeder gewöhnlichen Größe gefertigt.  
**Eine Parthie einmal gebrauchter Pläne** ohne jeden Fehler, als Unterlege-Pläne besonders geeignet, in den Größen 25x25, 30x30, 30x36 und 36x10 Fuß, geben wir, um damit zu räumen, sehr billig ab.  
**Sommer- und Winter-Pferdedecken** von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
**Signaturen jeder Art auf Säcke u. Pläne fertigen wir gratis.**  
**Probefendungen und Preislisten** stehen auf Wunsch zur Verfügung.  
**Lieferung prompt und reell.**

Donnerstag, Freitag und Sonnabend  
verkaufe die sich während dieser Saison angesammelten  
**Reste und Roben**  
**knappen Maßes**  
**in Wolle und Kattun**  
zu enorm billigen Preisen.  
**Alwin Meyer.**

**Stolper Arbeitsmarkt.**  
6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

- 2 Böttchergesellen f. sof. dauernde Beschäftigung b. H. Böttcher, Schlauer.
- 1 zuverlässigen Knecht zu Michaeli f. d. Mühenstr. Sievert, Gr. Sillow.
- 1 Tischergeselle findet dauernd Arbeit bei H. Witt, Martin.
- 2 Stellmachergesellen: H. Eitel, Stellmachermstr., Richow Str. Stolz.
- 1 Lehrling: D. Dörper, Walter Blumenstr. 2b.
- 1 Kinderfrau: Klemm, Zerrin bei Bütow, sofort.
- 1 Aufwärterin: Hospitalstr. 33, parter.
- 1 Aufwärterin: Fangestr. 104.
- 1 Aufwärterin: Mahrenhelf, Pothofhof 2.

**Wohnungs-Anzeiger für Stolz.**  
(5malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

- Gr. Ankerstr. 26, 2 Wohn. m. Garten a 210 u. 270 M. z. 1. October.
- Gebrüder Labich.
- 3. 1. Oct. w. 1 B., 4 Z. u. B., m. a. H. Gart. gef. Gef. Df. m. Preis w. erb. Vergstr. 49, p., b. Fr. P. Tisch. r. Dof. i. a. 1 fr. möbl. B. m. Schlafst. sogl. preisw. z. verm.
- Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. October.
- Hospitalstr. 12a, 1 herrsch. Wohnung v. 3-5 Z. z. 1. Oct.
- Gr. Ankerstr. 24, 1 H. Wohnung für 20 Thlr.
- Mittelstr. 166, 1 H. Wohn. z. 1. Oct.

**Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke:**  
31. Juli. Wasserstand Meter 1,08  
In Stolzplübe:  
26. Juli. Wasserstand im Hafen 4,9 Mea  
Wasserstand im Seeatt 4,40 Mea

**Täglicher Kalender 1885.**

Tag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

**Stolper Marktpreise vom 29. Juli 1885**

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, gut	16,60	16,40	16,20
"    mittel	16,40	16,20	16,00
"    gering	16,20	16,00	15,80
Roggen, gut	14,00	13,80	13,60
"    mittel	13,80	13,60	13,40
"    gering	13,60	13,40	13,20
Serfte, gut	14,20	14,00	13,80
"    mittel	14,00	13,80	13,60
"    gering	13,80	13,60	13,40
Hafers, gut	14,00	13,80	13,60
"    mittel	13,80	13,60	13,40
"    gering	13,60	13,40	13,20
Erbsen, gelbe z. Kochen	16,00	16,00	16,00
Speisebohnen, weiße	60	59	58
Linzen	3	3	3
Kartoffeln	3,10	3,10	3,10
Richtstroh	2,70	2,70	2,70
Krammstroh	4,40	4,40	4,40
Heu	1	1	1
Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl. Bauchfleisch	1,80	1,80	1,80
"    "    "    "	1,10	1,10	1,10
Schweinefleisch	60	60	60
Rathfleisch	90	90	90
Hammelfleisch	1,60	1,60	1,60
Speck, geräuch.	2	2	2
Eibutter	2,10	2,10	2,10
Eier	60	60	60

**Gold- und Papiergeld vom 28. Juli.**

Ducaten p. St. . . . .	20,30	fl.
Souveräignes . . . . .	16,18	fl.
20-Frcs. Stücke . . . . .	80,90	fl.
Frang. Bankn. . . . .	163,00	fl.
Defterr. Bankn. . . . .	201,70	fl.
Raff. Note 100 M. . . . .	201,70	fl.

**Zinsfuß der Reichsbank.**  
Wechsel 4% für Lombard 5%  
Hierzu eine Beilage

## Nach langen Jahren.

Roman von Theodor Kuster.

Fortsetzung.

Weber Rodenburg noch dessen Diener, noch Dienstmann der Gräfin diese Nachricht brachte. Doch erstreut beeilte diese sich, ihre persönlichen Effekten zu packen. Sie ward in Allem bereitwilligst durch ihr getreues Kammermädchen unterstützt; der Dienstmann holte sich Hilfe, und eine Stunde später befand sich das Gepäck der Gräfin bereits auf dem Bahnhofe. An Rodenburg ließ sie einen Brief zurück, in welchem sie ihn anregte, daß sie die Scheidungsklage gegen ihn anhängig machen und sich bis zur Entscheidung derselben bei ihrer Tochter aufhalten werde. Dann fuhr sie mit ihrer Jose nach dem Hotel, in welchem Hilda abgestiegen war, ließ dorthin einen der berühmtesten Advocaten Hamburgs rufen, dem sie Vollmacht zur Führung des Prozesses für sie ertheilte, und war bereits weit von Hamburg entfernt, als der Graf in seine Wohnung zurückkehrte.

Ueberlassen wir den hohen Herrn seinen Reflexionen, zu denen auch der — natürlich von ihm erbrochene und nach der Gräfin Abreise eintreffende — Brief von Ernst nicht wenig beiderer Richtung, zu welchem Zweck wir hinter das bereits Erzählte um einige Wochen zurückgehen müssen.

### XIV.

Der Frühling hatte das kleine weiße Haus im sogenannten „Schmerzensthal“ unweit Baden-Baden mit seinem jungen Grün aufs Neue bebedt und geschmückt, als Hilda, ehe sie zuerst ihre Mutter in Hamburg aufsuchte, ihre Pflegerin, Emmy von Breba, deren Tante wieder zuführte, um dann am selbigen Tage noch ihre Weiterreise nach dem Norden fortzuführen.

Wie traulich, friedlich und heimlich wehte es Emmy entgegen aus dem stillen, versieckten Seitenthal, dessen einziges Geräusch in dem Geplätscher des Gebirgsbaches und dem Zwitschern zahlloser Vögel bestand, hin und wieder verhört durch das Jubelsteden einer Nachtigal, welches erquickend auf jedes Herz wirkt, daß aus dem Wellgetümmel in die Waldruhe sich

Herzlich, liebevoll wart Emmy von ihrer Tante begrüßt, die das Mädchen schmerzlich ver-

mißt hatte während der langen Zeit ihres Besuches in D. Forschend ruhte Frau Martha's ernstwehmüthiges Auge auf dem lieblichen, eigenthümlich anziehenden Gesicht — nie vorher erschien sie bemerkt zu haben, daß ihre Nichte schön sei; wie schön sie in der That war, das fiel der älteren Dame erst jetzt auf.

Langsam und aufmerksam lauschte sie Emmy's harmlosem Geplauder, als diese ihr von all' dem Schönen, das sie gesehen, von all' dem Wunderbaren und Neuen, daß sie erlebt, erzählte. Wenn sie aber mit glänzendem Auge von den genussreichen Stunden sprach, die sie im Zusammensein mit Professor Goringen dem berühmten Künstler, verlebte hatte, dann wollte es Frau Martha's Herz mit banger Sorge beschleichen, denn auch sie glaubte, da Liebe voraussetzen zu müssen, wo in Wirklichkeit Kunst-Enthusiasmus vorhanden war; und dann härmte sie sich um das geliebte Kind und flüsterte wohl leise vor sich hin die Frage an das Schicksal: „Wird auch ihr die Liebe nur Wehe und Leid bereiten, oder birgt sie Glück und Freude in ihrem Schooße?“

Helfe Segenswünsche murmelten oft Frau Martha's Lippen, wenn sie so einsam am Fenster stand und die Augen über die lieblich bewaldeten Höhen schweifen ließ, die den Horizont des kleinen Thales so eng begrenzen. — „O, möchte die junge Mädchenseele nie von dem bitteren Weh erfüllt werden, daß sie einst der Welt fluchen möchte, in der ihr jetzt Alles so herrlich, so berückend schön erscheint!“ rief sie schmerzlich, und fest presste sie dann die Hand auf ihr eigenes wundes Herz, wenn es in der Erinnerung an längst vergangene Zeiten heftiger zu pulsiren begann. Einst war auch sie jung und schön und glücklich gewesen, aber dem kurzen Traume des Glücks war ein thranenschweres Erwachen gefolgt, und darum gedachte sie jetzt mit Bangen an die junge Knospe, welche durch den Hauch der Liebe sich entweder zur herrlichsten Blume entfalten konnte oder, vom Sturm des Leids und der Reue geknickt, langsam dahin welken mußte, — dem stillen, einsamen Grabe der Liebe und des Lebens entgegen.

Und sie erhob die Hände wie zum Gebet und schien den Himmel zu beschwören, ihr noch einen — nur einen Freudentropfen in den Leidenskelch ihres Lebens fallen zu lassen: das Glück ihrer Nichte Emmy v. Breba. —

Und auch noch für ein anderes Herz bangte ihr. Doch das war härter, nicht so leicht zu brechen — das Herz Hilda's v. Branden. — An die dachte Frau Martha oft, und auch deren

Zukunft schien sie mit banger Sorge zu erfüllen, denn sie liebte Hilda gleich einer eigenen Tochter.

Dieses stete Härmn und Sorgen um fremdes Wohl und Wehe schien sie das eigene Leid doppelt fühlen zu lassen, denn immer bleicher ward ihr Gesicht und immer tiefer beugte sie die Last ihres Leids und ihrer Schmerzen.

Wochen waren nun schon vergangen seit Emmy's Rückkehr aus D. Die Zeit mochte dem jungen Mädchen wohl recht lang geworden sein, denn oftmals ließ es Emmy nicht mehr ruhen im stillen Heim und ein mächtiges Sehnen trieb sie dann hinaus in die Berge. Wenn aber die müden Füße ihr momentan den Dienst versagten, dann konnte sie stundenlang unter einem Baume sitzen, konnte träumen und nachdenken.

Emmy rief sich da die schönen Bilder von Itallen ins Gedächtniß zurück, welche der Professor ihr einst gezeigt; sie glaubte selbst in der Heimath der Kunst zu weilen, den ewig blauen Himmel über sich zu sehen, und in diesem sonigen farbenreichen Bilde fehlte nie eine bekannte Gestalt; ein Gesicht, dessen Blick mit unaussprechlicher Liebe auf das ihre schaute, verfolgte ohne Unterlaß ihre Phantasie. Doch die Gestalt, das Gesicht gehörten nicht Demjenigen an, der ihr die Schönheiten Italiens so lebhaft geschildert: Professor Goringen war es nicht, den sie sich als untrennbar von diesem Träumen und Sehnen dachte; der junge, verwegene Student, dem sie einst die wunden Hände gekühlt, er war es und seine treuen Augen, die sie immer vor sich sah.

Als Emmy eines Abends zurückgekehrt war von einer ihrer Streifereien in die Berge und die ihr ihr entgegenkommende alte Sophie ihr sagte, daß ein fremder Herr nach ihr gefragt habe und am nächsten Tage wiederkommen wolle: da hatte es aufgebelt in ihr, und ihr erster Gedanke war Kurt v. Pingen gewesen; doch die ihr von Sophie überreichte Karte enthielt nur den Namen „Professor Goringen“

Emmy erinnerte sich, daß sie den Künstler in D. eingeladen, sie im weißen Hause bei Baden-Baden zu besuchen; sie hatte ihm ja soviel erzählt von dem kleinen, engen Thal und ihm ihre dasselbe betreffenden landschaftlichen Skizzen gezeigt — und nun hatte er sie überrascht, um selbst zu sehen, ob und wie viel ihre Vegetation zur Wirklichkeit hinzugebildet. Und Emmy freute sich, ihren Lehrer und berühmten Meister wiederzusehen; und doch war sie traurig, denn er, an dem sie immer so viel denken mußte,

kam nicht einmal zu seiner „kleinen Fee“ nach dem „Schmerzensthal“ und gab nicht ein Lebenszeichen von sich.

Als am folgenden Morgen der Professor kam, da führte sie ihn voller Freude zu ihrer Tante, auf welche das ernste geistvolle Künstlergesicht den vortheilhaftesten Eindruck zu machen schien. — Bald saßen wieder, wie früher in D., der Maler und seine Schülerin vor der Staffelei in dem hellen, freundlichen Zimmer, in dessen offenes Fenster die Blätter des milden Weines und des Epheu hereinrauschten; doch auch die bleiche Frau hatte ihren Lehnstuhl dahin rollen lassen: sie wollte nicht, daß das Paar allein bleibe, auch beabsichtigte sie den Professor zu beobachten und ihn zu studiren.

Für einige Tage nur hatte der Professor auf Emmy's Bitte sich im nächsten Gasthose einquartirt. Täglich malten oder zeichneten die Weiden, oder sie schweiften in den Bergen umher, die schönen Aussichtspunkte aufsuchend und skizzirend. Von Tag zu Tag lernte Frau Martha den Werth des Künstlers mehr erkennen, seinen Charakter höher schätzen, und je länger er wollte, um so mehr befestigte sich bei ihr die Ueberzeugung, daß er wohl im Stande sei, ein Mädchenherz glücklich zu machen. Schon wollte es wie ein Dankgebet in ihr zum Himmel steigen, als sie jäh aus ihren glücklichen Träumen gerissen wurde.

An einem Vormittage hatte Emmy schon sehr früh mit dem Professor einen Spaziergang unternommen; um die Zeit des Mittagessens wollte sie wieder zurück sein. Ruhig ließ Frau Martha ihre Nichte gewähren; sie hinderte nicht die einsamen Spaziergänge des jungen Mädchens mit dem gereiften Mann, dessen Charakter ihr eine genügende Bürgschaft schien für ihrer Nichte Glück. Sie wollte in deren junge unschuldsvolle Seele nicht durch Mißtrauen ihrerseits den Keim des Argwohns pflanzen.

Schon längst war die Stunde vorüber, um die man im weißen Hause zu essen pflegte, Sophie war ungeduldig in ihrer Küche: war sie doch schon mehrmals zu Frau Martha gegangen, um sich zu beklagen über des Fräuleins Ausbleiben. Der armen alten Jungfer Köchin war ja auch so selten Selbigen geboten, ihre Kochkunst glänzen zu lassen! — Heute nun gerade hatte sie des berühmten Gastes wegen einige Extragerichte, und nun mußte ihr so die Freude getrübt werden.

Auch Frau Martha begann ängstlich zu werden. Spähend schweifte ihr Blick über den schmalen Weg hin, der in ihr Thal führte. D

— endlich! — sah sie Emmy. Aber allein! —  
— Als sie zu ihrer Tante ins Zimmer trat, als sie deren forschenden Blick angstvoll auf sich gerichtet sah, warf sie sich weinend in ihre Arme.

Erstaunt und besorgt strich Frau Martha die schwarzen Locken aus dem erhitzten Gesicht des schluchzenden Mädchens und fragte sanft:

„Was ist vorgefallen, Emmy?“

„Er ist fort, Tante — fort, um nie wiederzukommen! — Ich habe ihm wehe gethan, doch ich konnte nicht anders — ich durfte ihn ja nie belügen!“ erwiderte laut weinend Emmy.

„Es ist mir nicht klar, liebes Kind, was Du mit Deinen Worten eigentlich sagen willst“, bemerkte Frau Martha. „Komm“, Emmy, setze Dich zu mir, beruhige Dich erst und erzähle mir dann, was vorgefallen ist.“

Fortsetzung folgt.

## Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

### Die neue Verdingungs-Ordnung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 17. d. M. an die königl. Eisenbahn-Directionen, Regierungspräsidenten, Regierungen, Oberbergämter u. s. w. einen Erlaß gerichtet, der die früheren Erlasse über die Submissionsbedingungen für die öffentliche Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, im Besonderen die vom 24. Juni und 5. August 1880 aufhebt und dessen Publication demnächst durch das Organ des Ministers, „Das Eisenbahnverordnungsblatt“, bevorsteht. Die „Frankf. Zig.“ giebt den Inhalt des Erlasses wie folgt wieder:

#### 1. Arten der Vergebung.

Leistungen und Lieferungen sind in der Regel öffentlich auszuschreiben. Mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu engerer Bewerbung können ausgeschrieben werden: 1) Leistungen und Lieferungen, welche nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in geeigneter Weise ausführt; 2) Leistungen und Lieferungen, bezüglich deren in einer abgehaltenen öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebnis nicht erzielt worden ist. — Unter Ausschluß jeder Ausschreibung kann die Vergebung erfolgen: 1) bei Gegenständen, deren überschläglicher Werth den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigt; 2) bei Dringlichkeit des Bedarfs; 3) bei Leistungen und Lieferungen, deren Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert; 4) bei Nachbestellung von Materialien zur Ergänzung des für einen bestimmten Zweck ausgeschriebenen Gesamtbedarfs, sofern kein höherer Preis vereinbart wird, als für die Hauptlieferung.

#### II. Verfahren bei Ausschreibungen.

##### 1. Gegenstand der Ausschreibung.

Der Gegenstand der Ausschreibung ist in

allen wesentlichen Beziehungen bestimmt zu bezeichnen. Ueber alle für die Preisberechnung erheblichen Nebenumstände sind vollständige eine zutreffende Beurtheilung der Bedeutung derselben ermöglichende Angaben zu machen. Für Bauarbeiten sind zur Verabfolgung an die Bewerber bestimmte Verdingungsansätze aufzustellen, in welchen sämtliche Hauptleistungen, sowie die erheblicheren Nebenleistungen in besonderen Positionen aufzuführen sind. Dieselben dürfen von der Behörde ermittelte Preisansätze nicht enthalten. Die Zeitperioden für Lieferungen zur Deckung eines fortlaufenden Bedarfs sind nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles zu bemessen. Umfangreichere Ausschreibungen sind derart zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Theilnahme an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei größeren Hochbauten hat daher die Vergebung nach den einzelnen Titeln des Anschlages — den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend — zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagsstiele sind in mehrere Lose zu theilen. Bezüglich der Beschaffenheit der zu liefernden Waaren und der Abmessung zu liefernder Gegenstände sind ungewöhnliche, im Handel nicht übliche Anforderungen nur insoweit zu stellen, als dies unbedingt nothwendig ist. Ist bei Lieferungen von Fabrikaten der Kenntniß der Bezugsquelle (der Fabrik) eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung der Güte beizumessen, so ist von dem Bewerber die Namhaftmachung des Fabrikanten, von welchem die Waaren bezogen werden sollen, zu verlangen. Für die Ausführung der Arbeiten oder Lieferungen sind ausreichend bemessene Fristen zu bewilligen. Muß bei dringendem Bedarf die Frist für eine Lieferung ausnahmsweise kurz gestellt werden, so ist die besondere Beschleunigung nur für die zunächst erforderliche Menge vorzuschreiben.

##### 2. Bekanntmachung der Ausschreibung.

Bei der Bekanntmachung öffentlicher Ausschreibungen durch die Zeitungen sind die bezüglich der Benutzung amtlicher Blätter ergangenen Vorschriften zu beachten. Die Bekanntmachungen müssen in gedrängter Form diejenigen Angaben vollständig enthalten, welche zur Entschleßung der Interessenten, ob sie einer Theilnahme an der Bewerbung näher treten wollen, von Wichtigkeit sind. Insbesondere sind darin aufzuführen: Gegenstand und Umfang der Leistung oder Lieferung nach den wesentlichsten Beziehungen, wobei die Theilung des Gegenstandes nach Handwerkszweigen, Loosen zc. hervorzuheben ist; der Termin zur Eröffnung der Angebote; die für den Zuschlag vorbehaltene Frist; der Preis der Verdingungsansätze, Zeichnungen, Bedingungen zc. und die Gelegenheit für die Ein-

sichtnahme und Bezug derselben. Die Insertionskosten werden von der ausschreibenden Behörde getragen.

##### 3. Bestimmung des Eröffnungstermins.

Um den Bewerbern die notwendige Zeit zur sachgemäßen Vorbereitung der Angebote zu gewähren, ist — vorbehaltlich einer durch besondere Umstände gebotenen größeren Beschleunigung — der Termin zur Eröffnung bei kleineren Arbeiten und leicht zu beschaffenden Lieferungen unter Bestimmung einer Frist von 14 Tagen, bei größeren Arbeiten mit einer solchen von vier Wochen anzuberaumen.

##### 4. Zuschlagsfrist.

Die Zuschlagsfristen sind in allen Fällen, insbesondere aber bei Lieferungen solcher Materialien, deren Preise häufigen Schwankungen unterliegen, möglichst kurz zu bemessen.

Dieselben dürfen den Zeitraum von 14 Tagen, bezw. wenn die Genehmigung höherer Instanzen einzuholen ist, von vier Wochen in der Regel nicht überschreiten.

##### 5. Bedingungen für Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen.

Den öffentlichen Ausschreibungen sind die in der Anlage zusammengestellten, von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt zu machenden Bedingungen zu Grunde zu legen. In den Ausschreibungen selbst ist demnächst nur auf diese Bestimmungen zu verweisen. Auf das Verjahren bei engeren Ausschreibungen finden diese Bedingungen mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß für die Verdingungsansätze, Zeichnungen, Bedingungen zc. (§ 2) welche den zur Bewerbung aufgefordernten Unternehmern zugestellt werden, eine Erstattung von Kosten nicht beansprucht wird.

##### 6. Termin zur Eröffnung der Angebote.

Der Abschnitt 6 ist folgendermaßen zu fassen: Zu dem Termin zur Eröffnung der Angebote haben nur die Bewerber und deren Bevollmächtigte, nicht aber untheilhabige Personen Zutritt. Die eingegangenen Angebote werden im Termine eröffnet und — mit Ausschluß der darin enthaltenen Angaben über Bezugsquellen — verlesen. Ueber den Gang der Verhandlungen wird ein Protokoll aufgenommen, in welchem die Angebote nach dem Namen der Bewerber und dem Datum anzuführen sind. Die Angebote beschreiben selbst werden dem Protokolle beigelegt und von dem den Termin leitenden Beamten mit einem entsprechenden Vermerke versehen. Das Protokoll wird verlesen und von den erschienenen Bewerbern und Bevollmächtigten mit vollzogen. Eine Veröffentlichung der Angebote, sowie des Terminsprotokolls ist nicht statthaft. Sofern die Feststellung des annehmbarsten Gebotes (vergl. unter 7) besondere Ermittlungen nicht erfordert und der den

Termin abhaltende Beamte zur selbstständigen Entscheidung über den Zuschlag zuständig ist, kann die Ertheilung des Zuschlages im Termin zu dem von dem gewählten Unternehmer mit zu vollziehenden Protokoll erfolgen.

##### 7. Zuschlagserteilung.

Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistetendes Gebot ertheilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote: a) welche der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen, welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c) welche eine in offenbarem Mißverhältniß zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Nur ausnahmsweise in dem letzteren Falle (zu c) der Zuschlag ertheilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig und leistungsfähig bekannt ist, und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebotes beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden. Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der dem Mindestfordernden zu ertheilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu erachten ist. Bei engeren Ausschreibungen hat unter sonst gleichwerthigen Angeboten die an den Mindestfordernden zu erfolgen. Sind ausnahmsweise den Bewerbern die näheren Vorschriften betreffend der im Einzelnen zu wählenden Constructionen und Einrichtungen überlassen worden, so ist der Zuschlag auf dasjenige Angebot zu ertheilen, welches für den gegebenen Fall als das geeignetste und zugleich in Erwägung aller in Betracht kommenden Umstände als das preiswürdigste erscheint. Ist keines der hierin in Betracht kommenden Mindestgebote für annehmbar zu erachten, so sind sämtliche Gebote abzulehnen. Bei der Vergebung der Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.